

# Inhalt.

Vorrede . . . . .	Seite V
-------------------	------------

## Erste Abtheilung. Geistesführung und Moral.

### Erster Abschnitt.

#### Ausgangspunkte.

Erstes Capitel. Gesetz der bestimmten Anzahl. 1. Der Schritt von bisheriger Philosophie zu verallgemeinerter Geisteshaltung. 2. Moralisch principielle Welterfassung schwieriger als blos theoretische. 3. Formulirung des principiellen Ausgangssatzes. Abgrenzung gegen jede zu weite Fassung. 4. Unabhängigkeit des Hauptprincips von Hypothesen über den sonstigen Weltcharakter. Unmöglichkeit einer noch zu rechnungsfähigen Antinomie. Tragweite . . . . .	1
Zweites Capitel. Sein, Welt und Natur. 1. Das Nebeneinander von Zählbarem im Raume. Die im ausdehnungslosen Augenblick endliche Anzahl der Weltkörper. 2. Das Nacheinander von Vorgängen mit einem ersten in der Vergangenheit und mit einem letzten in der jedesmaligen Gegenwart. 3. Begrenztheit des Weltinhalts. Keine Nöthigung des Hinausgehens über einen gegebenen Inhalt. 4. Urzustand als Grenzbeff. Annäherungen an den Urzustand. Keine unendlichen Reihen nach rückwärts. Natur unterschieden vom Sein überhaupt . . . . .	8
Drittes Capitel. Güte und Schlechtigkeit. 1. Frage, ob Gut und Schlecht schon im allgemeinsten Weltschematismus liege. Keine Flucht zu etwas dem Urzustande Aehnlichem. 2. Kritische Auffassung des gleichsam Weltmoralischen. Gipfel des Bösen. Gemeine Verkörperungen des Egoismus. 3. Quelle des seinsmoralischen Urtheils. Blosser Thatsächlichkeits an sich nie maassgebend für das Seinsollende. Bessere Subjectivität wesentlich. 4. Individuen, anstatt vermeintlich	

ungetheilter Seinseinheit, noch kein Uebel. Natürliches Raubsystem als blosser und daher unverbindliche Thatsache. 5. Stellung des edlen Menschen über den schlechtgemischten Elementen der Naturordnung. Anknüpfungspunkt der höhern Moral nicht in der allgemeinen Menschenbeschaffenheit, sondern im besten Menschentypus. Beschränkung des praktischen Problems auf die Activität eines engeren Kreises. 6. Grenzen und Tragweite unmittelbarer Gedankenwirkung. Der Begriff des persönlich Guten und Schlechten in seiner dauernden Gültigkeit . . . 18

## Zweiter Abschnitt.

### Naturergründung.

**Erstes Capitel.** Naturgepräge. 1. Kein zweites oder drittes Sein, sondern nur Vergangenheitsgrenze oder etwaige Zukunftsgrenze der Natur. Stete Gegenwart als durchgehende Grundform des Wirklichen. 2. Auch in den unorganischen Grundlagen der Natur kein blosser Kreislauf. Urschematische Andeutung des Gegentheils. 3. Beispiele und Analogien endgültiger Naturveränderung in einem bestimmten Richtungssinn. 4. Verhältniss der Erhaltung von Materie und Kraft zu dem Anzahlgesetz. 5. Rolle der Materie in ihrer interessirenden Wesentlichkeit auch durch ein System von Vorgängen zu decken. 6. Einheitlichkeit in der Vielheit nicht als absorbirende Verdinglichung, sondern wesentlich nur als Zusammenhang übrigens selbstgenugsamer Existenzen vorzustellen . . . . . 33

**Zweites Capitel.** Letzte Gründe und äusserste Ziele. 1. Unendliche Ursachenreihen nach rückwärts nicht zulässig. 2. Einschränkung des sogenannten Satzes vom zureichenden Grunde. Zustandsdifferenz als Vorbedingung der Anwendung. Kein Automatismus in der Bethätigung des Causalitätsgesichtspunkts. 3. Doppelter Sinn einer letzten Ursache und eines letzten Grundes. Genaue Formulirung des Nichtwissens vom besondern Inhalt der Grenzbegriffe. Ursprüngliche Räthselhaftigkeit der Naturthatsachen, aber nur im Sinne des Problematischen. 4. Verschiedene Vorstellungsmöglichkeiten von entlegenen oder letzten Zukunftszuständen der Natur. Fall der Unerschöpflichkeit an radicalen Veränderungen. 5. Naturgesetzlich Specialisirbares bezüglich kosmischer Zukunftsgestaltungen. Nebenspielereien mit physikalisch noch Unaufgeklärtem. 6. Harmonischere Consolidation der Natur als nächstliegende Möglichkeit. Erhebliche Veränderungen vielleicht auf das Bereich empfindender Wesen concentrirbar. Abgrenzung der praktischen Theilnahme. 7. Der Weg von letzten Gründen zu entlegenen Zielen selber als ein Zweck anzusehen. Unmöglichkeit eines entgegengesetzten Sachverhalts. Vorläufige Berufung auf die wesentliche Einigkeit des Gesamtseins mit sich und seinen Theilen . . 46

**Drittes Capitel.** Naturgesetze und Denknöthwendigkeiten. 1. Wiederholung eines Vorgangs unter denselben Vorbedingungen. Das Naturgesetz schliesst ein durchaus neues Geschehen nicht ein. 2. Weitertragender Gesichtspunkt als derjenige blosser Wiederkehrsgesetze.

Ueberall eine unmittelbare Erkenntniss der Thatsachen und Verknüpfungen erforderlich. 3. Das mechanische Beharrungsprincip als Beispiel einer fundamentalen Naturthatsache. Dazu Seitenstück einer rein gedanklichen Nothwendigkeit. Eigenschaft eines beliebig gegebenen oder entworfenen räumlichen Zuges. 4. Ideelle Beharrungstendenz im denkgemäss entworfenen Bewegungsgebilde. Genaue Analogie der Einfachheiten des Denkens und derjenigen der Natur. 5. Grössenvariation innerhalb eines Begriffs ergibt das Wesentliche im Ausdruck der Naturgesetze. Mathematischer Grundcharakter aller zureichenden Gesetzesformulirungen. Nothwendiges und blos Thatsächliches im Denken wie im Sein zu unterscheiden. 6. Gedankliche Hinleitungen zur Constitution der Materie. Eigne Betheiligung bei der Feststellung von Grundgesetzen. Forschungsreize bezüglich des gasförmigen Zustandes der Materie. 7. Erfassung des Verstandesgemässen in der Natur. Keine falsche Scheu bei wirklichen Zweckfeststellungen. Anwendung aller geistigen Kennzeichnungsmittel . .

63

Viertes Capitel. Moralische Seite der Natur. 1. Die Kategorien des gewöhnlichen Naturwissens unzulänglich. Die grossen Productionswerkstätten des empfindenden und subjectiven Lebens. 2. Allgemeiner Grundschematismus im Empfinden. Die Todesinstitution als ein zu prüfender Charakterzug der Natur. 3. Wege zur theoretischen Ausgleichung. Zutrauen zum allgemeinen Charakter der Gesamtnatur. 4. Naturcharakter in den allgemeinen Veranstaltungen zu erkennen und von den widerstreitenden Charakteren der Einzelwesen zu unterscheiden. Thatsächlichkeit der Fürsorge seitens der Natur. 5. Nicht blos Zwecke, sondern gute Zwecke im Naturcharakter. Aus Zweckabstufungen und Zweckreihen kein Einwand gegen die kritische Zwecklehre aufrechtzuerhalten. 6. Naturphilosophie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ursprung der antimoralischen Fälschungen des Naturcharakters durch die Daseinskampflehre. Grundlage des wirklichen Schematismus. 7. In den Gesamteinrichtungen Harmonie wesentlich und thatsächlich. Fürsorge für Futtermittel und sonstige Lebensbedingungen. Mord ums Dasein besonders nur als Culturabnormität. 8. Naturcharakter in dem vorherrschenden Verhalten der Thierheit. Bewusste Selbstbeschränkung erst im Menschenbereich und in dessen edleren Gestaltungen . . . . .

79

### Dritter Abschnitt.

#### Moralcompass.

Erstes Capitel. Unwillkürliche Sitte und denkerische Moral. 1. Natur- und Culturwüchsiges ohne tiefere Besinnung. 2. Das Haltungslose oder Unzureichende gemeiner Moralregeln, namentlich religionistischer. Nothwendigkeit specieller Wissenserrungenschaften. 3. Ursprung im Denkerischen als einzige Bürgschaft für die vollkommenste Gestalt der Principien. 4. Der Einzelmensch mit sich allein und blos der nichtempfindenden Natur gegenüber. Kein Sollen. 5. Frage nach dem Glück, zunächst aus den Eigenschaften des Einzelnen und denen

der nichtempfindenden Natur zu beantworten. Gesteigerte Bedeutung der Todesaussicht unter der Isolirungsvoraussetzung. Ideal von Sein. Ergänzung der thatsächlich begründeten Zuversicht aus einer guten Gemüthsart. 6. Idealität oder Normalität des urtheilenden Charakters noch wichtiger gegenüber dem empfindenden Theil der Natur. Mensch und Thier. Unfähigkeit des Thieres zur Selbstbeschränkung. 7. Menschlicher Nutzen kein oberstes Princip. Das Maass selbständigen Thierrechts. Fernhaltung der Selbsttäuschung und Heuchelei. Zusammenhang der Knechtung der Thiere mit deren Verzehrung. 8. Möglichkeit, die Domesticirung auch aus dem Gesichtspunkt des Thierinteresse zu gestalten. Entschädigung für den Verlust der Freiheit. Verbrechen der Thierpeinigung seitens der Wissenschaftler im Interesse von deren Ehrgeizvelleitäten. Falsche Zweckerdichtung bezüglich Vermehrungseinschränkung. Menschenverhalten als Recht zu begründen. 9. Untergeordnete Stellung der Mitleidsmoral eigentlichen Gerechtigkeitsfragen gegenüber. Uebergang zum Schema von zwei Einzelmenschen. Vorläufige Erwägung von Ungleichheitsconsequenzen für Gegenseitigkeit und Verkehr. 10. Naturgrund der Gerechtigkeit. Hinfälligkeit sonst scheinbarer Einwendungen gegen die Rachetheorie. 11. Anwendung des Reactivprincips am Schema der zwei Einzelmenschen auf typische Hauptfälle. Bloss verneinender Sinn des Sollens. Verbindlichkeiten aus besondern Naturverhältnissen. 12. Ungleichheit an sich kein Grund der Rechtsminderung. Eigentliche Herrschaft nicht abzuleiten. Freiwillige Leitungsverhältnisse im bemessenen Spielraum . . . .

103

Zweites Capitel. Entwurzelung des Egoismus. 1. Unbestimmtheit der Vorstellungen vom Egoismus wie im gemeinen Verkehr so auch in den theoretischen Stellungnahmen. Verwischtheit und unkritische Art der herkömmlichen Conceptionen eines vermeintlichen Gegensatzes. 2. Eigeninteresse als solches noch kein Egoismus. Beispiel des Ernährungstriebes. Ungerechte oder sonst rücksichtslose Bethätigung als Merkmal des Egoistischen. Leben und Lebenlassen. Leben und Nichtlebenlassen. 3. Verkörperungen des Raubegoismus in der Natur nur als besondere und nicht nothwendig dauernde Thatsachen zu betrachten. 4. Eine moderne Ideenrichtung der Wirthschaftslehre bezüglich ursprünglicher und naturgesetzlicher Harmonie der Interessen. Gutartige Richtung dieses wenn auch unvollkommenen Gedankenansatzes. 5. Unsere Lehre nicht von einer zureichenden Harmonie, aber wohl von einer Harmonisirbarkeit der Interessen. Vergleichen am Grundschema zwischen dem ausbeuterischen Fall und demjenigen der gerechten Auseinandersetzung. 6. Egoistische Theorien, hauptsächlich von specifisch englischem Ursprung. Krieg Aller gegen Alle nur unter Voraussetzung von lauter Egoismus. Näheres über die Harmonisirung vermöge der Gerechtigkeitsideen und über die gegenheiligen Gestaltungen. 7. Specielle Rücksichten in den Fällen berechtigter Ungleichheit. Verschiedenartigkeit der Arbeit. 8. Grösste Ungleichheit die geschlechtliche. Uebergang des hier obwaltenden Eigeninteresse in wirklichen Egoismus. Fälle äusserster Entmenschung. Umstände bei eigentlicher Versklavung. Geschlechtsegoismus wesent-

lich männlich. 9. Eigentliche Liebe als sinnengemässes Urtheil über die Förderung der feinern Geschlechtlichkeit. 10. Eigeninteresse in der Liebe, aber nicht ohne Weiteres auch Egoismus. Conflict der männlichen Eifersucht verbunden mit Nichtachtung des weiblichen Willens. Verwandlung der Liebe in Hass. Beschränkungsnothwendigkeit. 11. Im natürlichen Liebesverhältniss bereits die Anlage zu positiven Verbindlichkeiten. Das Schema von zwei zunächst freien Individuen. In der Liebe selber geknüpftes Band. Würdigung der grossen Ungleichheit in den beiderseitigen Abweichungen und moralischen Vergehungen. 12. Egoismus in den juristischen Ehegestaltungen. Verschiedene Abgrenzungsarten der Verfügungsmacht der Männer gegeneinander. Polygamie als Ausbeutung im doppelten Sinne. 13. Sinn der herkömmlichen Zwangsehe. Verlegung des Egoismus in die Bevormundungs- und Verstaatelungsinteressen. Freie Trennung aus privater Initiative, aber mit öffentlicher Regelung des in der Auseinandersetzung Streitigbleibenden. 14. Eine eheschädigende Rolle des Weibes unabhängig von den überlieferten Einrichtungen. Abnormitäten. Androgynische Charakterelemente. 15. Weibesherrschaft nicht ohne Fehler auf der männlichen Seite. Eheschädigendes in der allgemeinen Naturanlage des weiblichen Geschlechts zur Hysterie. Gemüthsverzerrung und Verstandesverdunkelung als Beförderer des Egoismus. Maass der Zurechnung. 16. Dem Geschlechtsunterschied einigermaassen verwandt die Verschiedenheit der Eigenschaften nach der Abstammung. Nationalegoismus. Stammesverschiedenheiten, ohne Einmischung von Anlagen zum Unrecht, für die allgemeinen Gerechtigkeitsfolgerungen gleichgültig. 17. Gegnerschaften gegen Schädlichkeiten bestimmter Volksstämme nicht etwa Ausgeburten des Nationalismus, sondern Ergebnisse seines Gegentheils. Ein uraltes und ein neueres Hauptbeispiel. Ursprung und weitere Gestaltung des Nationalcharakters für die Würdigung der Thatsache selbst unerheblich. 18. Ausbeuterische oder sonst ungerechte Bestrebungen gegen andere Volksstämme als entscheidender Grund für das Reagiren. Das Komische in der Bekämpfung eines Chauvinismus durch einen andern. Bornirtester und ungerechtester Nationalismus als Urbild und religionistische Beschönigung anderer Nationalegoisten. Gerechte nationale Bescheidenheit. 19. Element eigentlicher Verrücktheit im nationalen Grössenwahn. Narrenhafte und lächerliche Seite des Chauvinismus. Egoist, Narr und Schwindler oft in derselben Person vereinigt. Nationalpersönlichkeiten von ähulicher Zusammensetzung. 20. Gegenstück zu den religionistischen Ausgeburten des National- und Classenegoismus in der Wissenschaftsfälschung. Neben wenigem wirklichen Wissen ein Inbegriff von Lehren egoistisch corrupter Art. Der Egoismus im Erdichtungsbereich . . . . .

Drittes Capitel. Reformatorische Haltung. 1. Beruf des klaren Bewusstseins. Personalistisches Princip, im Gegensatz zum vorherrschenden Besitzregime. Ausschliessliche Erklärung der Uebelstände aus Besitzverhältnissen und collectiven Umständen ein Vorurtheil des 19. Jahrhunderts. 2. Charakterbeschaffenheit als Ausgangspunkt. Vielheit

und Mannigfaltigkeit der Charaktere auf sich selbst beruhend und für sich selbst verantwortlich. Keine Zurückführung auf einen einzigen als schöpferisch gedachten Urcharakter. Abweisung entsprechend falscher Einheitsvorstellungen. 3. Herausbildung eines bessern Schlages von Charakteren. Die eine grosse Spaltung in gutartige und böartige Typen vor allem Andern maassgebend. Auswahl und eigentliche Selbstzüchtung von Charakteren als erstes Hauptmittel. 4. Ausbildung und Festigung eines Charakterverbandes zu einer Art Charakternationalität von mehr als bloß nationaler Leistungsfähigkeit. 5. Unzulänglichkeit des bloß Nationalistischen. Einzig möglicher Sinn einer von Romantik und Heuchelei sich freihaltenden Anknüpfung an nationale Anlagen. Rangverhältniss zwischen Lehren und Thatsachen. 6. Die allgemein für alle Menschen verbindliche Theorie auch maassgebend für Schätzung und Auswahl der Charaktere. Keine autoritative Berufung auf nationale oder individuelle Charakterquellen. 7. Ueber bloße Gerechtigkeit hinausgehende positive Theilnahme und Förderung. Rolle echter Dankbarkeit. 8. Fernhaltung jeglicher Keime von Gesindelhaftigkeit. Eigentliche Schlechtigkeit als selbstverschuldet zu betrachten. Verhältnissmässig geringe Anzahl schlechter Elemente kein Grund ihrer Unerheblichkeit im Schädigen des Ganzen. 9. Ausschliessung aller Verworrenheit in den Beziehungen. Jeglicher Communismus eine Form der Verworrenheit oder wenigstens Ungeklärtheit der Verhältnisse. Das Egoistische in den gemeinen Communismusansprüchen. 10. Unterscheidung des Communismus von den damit oft verwechselten Verhältnissen und Ansprüchen. Gemeinsamer Gegenstand möglicher Besitznahme. Geschlechtscommunismus in zweierlei Bedeutung widersinnig oder unnatürlich und auch in jeder Nüance ungehörig. Dauernde Freiwilligkeitsehe mit Rücksicht auf den Charakterverband streng durchführbar. 11. Die bessere Familie auch das Hauptmittel der Geistesfortpflanzung durch Lehre und Beispiel. Andeutung einiger Hauptpositionen in der Geisteshaltung. 12. Besondere Wichtigkeit derjenigen Vorstellungen, die kein eigentliches Wissen enthalten. Nothwendigkeit von Gemüthshypothesen. Nächstes Hauptbedürfniss des Charakterverbandes die wissenschaftliche Zurüstung gegen falsche Wissenschaft . . . . . 198

#### Vierter Abschnitt.

##### Geistiges Arsenal.

**Erstes Capitel.** Entlarvung falscher Wissenschaften. 1. Heutiger Geisteszustand der Menschheit durch das vorherrschende Bedürfniss von Wegräumungen ausgezeichnet. Grenze dessen, womit man sich vom höhern Standpunkt aus noch einzulassen hat. 2. Erdichtung einer göttlichen Ursächlichkeit. 3. Doppelter Gebrauch und wirkliche Leistungen des Ursach-Begriffs. 4. Fall der Zustands- oder Vorgangsdifferenz. Anderer Sinn der Ursache bei der Voraussetzung von etwas Absolutem. Wirklichkeitskern in der religionistisch falschen Ursäch-

lichkeitsphantastik. 5. Leitender Gesichtspunkt für den Wirklichkeits-  
sinn. Uebergang zur Kennzeichnung der Psychologie als einer der  
Theologie ähnlichen Trugwissenschaft. 6. Das seelische Wesen, ähnlich  
dem göttlichen, eine phantastische Erdichtung. Vier Auffassungs-  
phasen, unter denen zwei falsche. Der Apsychismus als blosser Ver-  
neinung des Falschen nicht das Letzte. Abweisung einer nahe-  
liegenden Beschönigung des Falschen. 7. Rein sachlogischer Entwurf  
eines Begriffs vom Lebensgrunde. Das Pflanzliche als der einfachste  
Typus. 8. Schematische Anlage zum Pflanzenleben. Unterscheidung  
der lebendigen Pflanze und des Pflanzenlebens nicht blos in den That-  
sachen, sondern auch in den Gründen. Blosser Urzeugung einer Species  
im Unterschiede von der Urproduction alles Wechselspiels. 9. Vor-  
zug der rein sachlogischen Methode in der Frage nach dem Princip  
des Lebens. Eigentliche Veränderungen und in die Entwicklungsreihe  
neu eingeführte Lebenstypen. 10. Ersetzung der Psychologie durch  
theils reine, theils mit Organologischem verbundene Bewusstseinslehre.  
Ideenassociation. Affecte. Beschränktheit und verhältnissmässige  
Reizlosigkeit der ausschliesslich auf das Innerliche gerichteten Betrach-  
tungsart. 11. Sehfragen als Beispiele für die Beziehungen des Bewusst-  
seins zum rein Organologischen. Körperlichkeit und dritte Dimension.  
Unsicherheit und Unvollständigkeit bisheriger Rechenschaften über  
das Sehen. 12. Zurückziehung auf die reine Bewusstseinslehre  
bei Unzulänglichkeit entsprechender organologischer Aufklärung.  
13. Unrichtigkeit der psychologisch erkenntnistheoretischen Meta-  
physik neuern Schlages. Falsch subjectivistelnde Compromittirung  
der Tragweite des Denkens. 14. Hauptbeispiel und Gipfel der Ver-  
standesgerährdung in der subjectivistischen Herabsetzung der Räumlich-  
keit und Zeitlichkeit. Die ursprüngliche Subjectivirung von Eigen-  
schaften der Dinge auch noch prüfungsbedürftig. Gesunder Begriff  
von Erkenntnissorganen. 15. Verzweigung des falschen Wissens in  
Einzelgebiete. Ersatz der Pseudowissenschaften durch Bethätigung  
unbefangener Sachlogik an den wirklichen Gegenständen und Aufgaben

236

Zweites Capitel. Mittel gegen Verschulung und Verbildung. 1. Vor der  
Wirksamkeit umschaffender Entwürfe zunächst Linderungsmittel der  
unvermeidlichen Schädigungen erforderlich. Beispiel der öffentlichen  
Schule. 2. Häusliche Pflege der Gegenregungen gegen alles Falsche  
der öffentlichen Lehre. Tragweite des bedruckten Papiers. Uebel-  
angebrachte Scheu vor Erschütterung künstlicher Autorität. 3. Fertig-  
keiten und gemeines Wissen ein verhältnissmässig neutraler Gegen-  
stand. Das Religionistische, das Politische und die sogenannten  
classischen Ueberlieferungen nebst übermässiger und täuschender  
Geschichtlichkeit. 4. Alt- und Neuhebraismus in der Volksschule.  
Unterthänigkeitspflege und geistige Beschönigung kriegerischer Rohheit  
und Wüthheit. 5. Absurde Classicitätsromantik auf den höhern  
Unterrichtsstufen. Todtsprachliche Abrichterei und Ueberschätzung  
der antiken Völkercharaktere. 6. Eigennationalistisches, besonders  
bei rückläufiger Alterthümelei, nicht als Ersatz für das Antike hin-  
zunehmen. Lebendige Sprache und lebendige Geschichtlichkeit mit

noch fortwirkenden Kräften allein geltendzumachen. 7. Verschulendes in der schönen Literatur. Ungesichtete Poesie als indirectes Mittel zur Verstandes- und Charakterschädigung. 8. Stellungnahme zur bessern Poesie. Falsche Standpunkte bezüglich des zugehörigen sehr fraglichen Schulberufs. 9. Sogenannter Humanismus und Realismus ein Gegensatz beiderseitig oberflächlicher Bestrebungen. Wirklich edlerer Menschlichkeit nur nach besseren Gesichtspunkten zu genügen. Muster in ideellen Antrieben gegenwärtiger und lebendiger Art. Einschränkung der dem geschichtlich Ueberlieferten zugewendeten Aufmerksamkeit. 10. Hinweisung auf erst zu Schaffendes. Auch die modernen Völkerbeschaffenheiten noch erst der Sichtung und Weiterbearbeitung bedürftig. Beispiel einer neuern Unsitte, gegen welche eigentliche Musteraufstellung keinen Sinn hat. Maassgebendes im feinem Gefühl und schärferen Urtheil. 11. Ungehörigkeit eines sogenannten Vergnügens am Tragischen. Abschaffung der Tragödie eine Forderung des feinem Sinnes und der bewussteren Moral. 12. Auch das Tragische der Wirklichkeit nicht als etwas nothwendig zum Dasein Gehöriges zu betrachten. Das Märtyrertum, namentlich das politische, nicht etwa ein an die Menschheit zu entrichtender Tribut. Falscher Opferwahn. Verantwortlichkeit der Völker und der Menschheit für das Unrecht an den Opfern. Ideale Humanität im Gegensatz zum sogenannten Humanismus . . . . .

280

**Drittes Capitel.** Klarhaltung an sich zuverlässiger Wissenschaften.

1. Die Uebergangsepoche mit ihren Schatten auch das exact realistische Gebiet schädigend. Neue Frontveränderung, indem der wenigstens ideell erledigte Kampf gegen das Priestertum durch denjenigen gegen das naturwissenschaftelnde Verlehrtentum ersetzt wird. 2. Zwei Umstände, von denen die gute Lage einer Wissenschaft abhängt. Gegenständliche Möglichkeit sichern Wissens und persönlich gewissenhafter Denk- und Forschungsbetrieb. 3. Demoralisirte Gegenseitigkeit zur wissenschaftlichen Rechts- und Wahrheitsverletzung. 4. Zusammenhang der partiellen Geistesverrückung im mathematischen und exacten Gebiet mit nichtiger Eitelkeit. 5. Rolle des Verlehrtentums bezüglich der beiden Hauptzwecke mathematischen und exacten Wissens. Zurückstehen hinter der Technik. Abwesenheit eines Arbeitens für Selbstgenughung des Verstandes. 6. Hinweisung auf die Entwicklung eines neuen mathematischen Aberglaubens und zugehöriger Missgestalt des Geistes. 7. Verhalten der Mathematiker und Philosophirer zu dem Hauptaberglaubensartikel der Unendlichkeitsrechnung. 8. Erinnerung an den allgemeinen Geistesdruck als erheblich mitwirkenden Grund mathematischer Unbegriffe. Kennzeichnung der gespenstischen Vorstellung von einem Unendlichkleinen und unseres widerspruchlosen Ersatzbegriffes von einem unbehindert klein Ansetzbaren. 9. Mittel, die falschen Vorstellungsarten und namentlich auch den verwischten und dadurch entarteten Begriff der Grenze endgültig abzuthun. 10. Eigentliche *Parauoia geometrica*. Gründe der Verstandeswidrigkeiten in Missverständniss und verworrener Gestaltung von Unendlichkeitsvorstellungen. Das ebene Dreieck mit der unsinnigerweise beliebig

kleinen Winkelsumme. 11. Keine eigentliche Geistesverrückung, sondern nur widersinnige Ueberphantasterei in der begrifflichen Er-dichtung mehralsdreidimensionaler Räume oder in beliebiger Vielfachheit abmessbarer Grössengebilde. 12. Nicht Einschränkung eines irgendwo möglichen, über das Empiristische hinausragenden Gedankenfluges, wohl aber Aechtung blosser Caricaturen davon. Wissenschaftlicher und moralischer Sinn der persönlichen Exempelstatuirung. 13. Mathematische Gespensterseherei bei Gelegenheit des Imaginären und Einbildung einer eigentlichen Construction desselben. 14. Unsere wirkliche Construction des Imaginären als Darstellung einer Unmöglichkeit. Zugehöriger Aufschluss über den analogen Sinn einer Construction des Negativen. 15. Kennzeichnung der entscheidenden Umstände und Wendungen in der sachlichen Vorstellung und Darstellung der mit imaginären, d. h. unausführbaren Rechnungscombinationen behafteten Zahlen sowie Grössen jedweder Art. 16. Mathematische Schmach des Jahrhunderts mit dessen sonstiger Physionomie in Uebereinstimmung. 17. Autoritativer Allergrösstheitsdünkel genährt von Verstandesstumpfheit. Nunmehrige Abfertigung. Mathetisches Princip der Wirklichkeitslehre mit Inbegriff der Logik. Schliesslicher Jahrhundertsaberglaube noch unterhalb der ägyptischen Starrheit des Denkens zu placiren. 18. Schlusserinnerung an die allgemeinen Vorbedingungen der Vermeidung wissenschaftlicher Charlatanerie. Vorläufige Hinweisung auf das Beispiel der soliden Begründung der Volkswirtschaftslehre . . . . .

313

## Zweite Abtheilung.

### Waffenführung und Politik.

#### Erster Abschnitt.

##### Freiheit.

Erstes Capitel. Gedankliche Initiative. 1. Gestaltung und Möglichkeiten einer Behandlung der Politik unter der Rubrik Philosophie. 2. Erheblichkeit der innern gedanklichen Freiheitsfrage auch für die äussern Verhältnisse. 3. Einschaltung einer Hülfsüberlegung über vollständiges Wissen und gegenständliche Unmöglichkeit. 4. Unmöglichkeit als Kern der Nothwendigkeit. Keine schwächliche Ergebung in eine fatalistische Urnothwendigkeit, sondern Erkennung des Schwergewichts im Unmittelbaren und stets Gegenwärtigen. 5. Vorbedingungen der Entschliessung. Voreiligkeit in der Voraussetzung vollständiger Berechenbarkeit bewusster Handlungen. 6. Letztinstanzliche gedankliche Freiheit als Factor der Entschliessungen. Sicherheit und Stichhaltigkeit des begleitenden Freiheitsbewusstseins. 7. Beseitigung von Unfreiheitssophistik. Beziehung zum Politischen. 8. Freie gedankliche Initiative im eigentlich Politischen während des reactionären 19. Jahrhunderts erheblich zurückgetreten. Revolvokratie und Reactionsherrschaft bezüglich der Schandbarkeiten aus einem Guss

364

Zweites Capitel. Politische Emancipation. 1. Vergleichung der privaten Sklaverei mit der politischen. 2. Knechtungsfuction ungehörig vertheilter und demgemäss uncontrolirter Waffenmacht. Die Hörigkeit des Leibes heute noch wirksamer als die traditionelle des Geistes. Partielle Leibeigenschaft im Doppelbeispiel des militaristischen und des medicastrischen Bereichs. 3. Die schlimmste der Abhängigkeiten. Die Masse selber als knechtendes Princip. 4. Frage danach, wie die Stütze der Unfreiheit in der Masse ansetzen könne. 5. Die Analogien der Natur und der Verfassung der Dinge nur scheinbar nicht anti-kritisch. 6. Hinweisung auf die Masse als Organ des religionistischen Druckes. Abhängigkeit blosser Waffenschmiedhaber. 7. Princip, die Freiheit und das Bessere in der Masse selbst zu begründen, anstatt bloss auf Beschaffenheitsänderung leitender Elemente und Organe zu rechnen . . . . .

387

Drittes Capitel. Schutz gegen Vergewaltigungen indirect politischer Art. 1. Sinn des Antipolitischen und der Verstaatelung. Princip der Bezwingung ungerechten Zwanges. 2. Besonnene Zurückhaltung im Speculativen und Ausgang von den unmittelbar praktisch empfundenen Gestaltungsbedürfnissen. Thatsächliche Gegebenheiten im Schlimmen und Guten als Gegenstand der Theoriebethätigung. 3. Ein Analogon des juristischen Schutzes der persönlichen Freiheit auch gegen den medicastrischen Despotismus zu schaffen. 4. Verstösse gegen das Princip, den Staat nicht für Unsicheres und Unreifes zu engagiren. Ausartung der Seuchenpolizei und der Krankheitsbehandlung zu einem drückenden Alp und zu oft ungeheuerlicher Freiheitsentziehung. 5. Medicinische Inquisition bei oft ungeheuerlicher Absurdität der Doctrinen. 6. Verwahrlosung des medicinischen Geistes in den autoritär grassirenden Vorstellungen von sogenannter Hypnose und Suggestion. Zurückführung des wenigen Nichtabergläubischen darauf auf fast alltägliche Vorgänge. 7. Naheliegende Paranoia suggestiva; jedoch Aufsparung der Kennzeichnung als paranoetisch für ersterzunehmende Ausschreitungen und Abweichungen der Psychiatrie. 8. Eigentliche Paranoia psychiatristica eine Angesichts der neu-modischen Irrentheorien unausweichlich zu statuierende Abweichungsform von der graden Linie gesunden Verstandes und integren Willens. 9. Das weltgeschichtlich grösste Beispiel verlehrter und psychiatrischer Freiheitsberaubung, Vergewaltigung und Inquisition gegen einen naturforscherischen Denker und Entdecker höchsten Ranges. Kur auf Grössenwahn und auf Widerruf der Entdeckung. Forderung einer Ausmerzung des Psychiaterthums in Angelegenheiten von allgemeiner Zuständigkeit. 10. Eigne, schon früh auf die psychiatrischen Unzuverlässigkeiten gegründete Forderung von Geschworenen. Ausbildung auch noch anderer Sicherungs- und Controlmittel gegen Einsichtsmangel und üble Interessen verlehrten Schlages und entsprechender Gewerbe oder Aemter. 11. Unmöglichkeit, von einem reactionären Standpunkt aus die Autoritätetelei des Psychiaterthums auszumerzen. Nothwendigkeit einer allgemeinen freiheitlichen Tendenz zur Controlirung aller Fachherrschaft durch öffentliches Gesammturtheil. Kein eigent-

liches Laienthum mehr. 12. Sinn wirthschaftlicher Freiheit. Problem ihrer Erringung. 13. Vergleichung der brutalen mit der indirecten wirthschaftlichen Vergewaltigung. Unverhältnissmässige Drückung des Leihzinses als Beispiel der Umkehrung des gewöhnlichen Falles. Nicht blos Ausbeutung der Massen, sondern auch massokratische Ausbeutung in Sicht . . . . .

Zweiter Abschnitt.

**Gerechtigkeit und Zusammenwirken.**

**Erstes Capitel.** Gerechtigkeit innerhalb einer Vielheit. 1. Keim des Zwangsstaats im Grundschema. 2. Sicherung durch natürliche und künstliche Wehr- und Angriffsmittel. Fraglichkeit einer einst vollständigen freiwilligen Harmonie im ganzen Bereich menschlicher Gesellschaft. Raubbestandtheil und Gerechtigkeitsbestandtheil des Staats. 3. Hinzukommen eines Dritten und Erweiterung des Schema zu einer Vielheit. Keime zu sogenannten Obrigkeiten. Grundsätzliche Zurückführung auf das jedesmal Gerechte. Das Verbrechen der Erzeuger von Zwangspolitischem als nothwendigem Uebel. 4. Politisches Organisationsschema. Rückgängigmachen der Verknechtung. Unzweideutigste Offenbarung der gerechten Freiheit durch deren Erzwingung. 5. Auftrag zu leitenden Functionen. Gegenseitigkeit dieses Verhältnisses und natürlicher Anspruch des Betrauten. An Stelle der raubthierartigen Ehrgeizconcurrrenz eine durch Verantwortlichkeitsgefühl bestimmte Zurückhaltung. 6. Gesichtspunkte in Bezug auf verwahrloste Massen. Perspectivlosigkeiten und politische Cadaver. 7. Weder Herrschen noch Beherrschtwerden — ein uralter Traum. Reactionäres Gegenstück. Alltägliches bezüglich übelangebrachter Gleichstellung. Politische Hintergesichtsmethoden. Geringfügigkeit bisheriger Regierungsweisheit und zugehöriger Gegenholm im anarchokratischen Widersinn. 8. Kennzeichnung der Anarcheleien. Vortheilhafter Gegensatz dazu auf Seiten des russischen Nihilismus. Hinweisung unseres Compass auf das personalistische Princip . . . .

**Zweites Capitel.** Personalistisches Zusammenwirken auf solider Wissensgrundlage. 1. Aus der natürlichen Familie keine eigentlich politische Herrschaft ableitbar, sondern in sie nur hineingetragen. Uralt römische Raubanlage mit ihren Folgen als Hauptbeispiel. 2. Organisation der Gewaltübung und Waffenführung. Gute und üble Anlässe hiezu, sowie berechnete und verwerfliche Ziele. 3. Der natürliche Urrahmen der Zwangsordnung. Organisation der Brutalität. Wahrung der Ursouveränität des Einzelnen durch gerechten Widerstand. 4. Entscheidende Fortschritte grade im Wege der Auflehnung. Unscheinbare Rolle des eigentlichen Schaffens. 5. Aufpfropfung des Gewalttypus auf das Naturgemässe der Familie. Ueberhaupt räuberische Ordnungen als sogenanntes Recht. Erzwingbares und blos moralisch zu Sicherndes. Waffenhierarchie als Raubmaschine. Zerfall des cäsaristischen Staatsskelettes. 6. Das Absolutwerden der militärischen Maschine ein Anzeichen des Verfalls. Militärische Technik der einzig

zulässige Grund für einschränkende Freiheitsregelung der agirenden und einzuordnenden Elemente. Neuf feudale Militärökonomie. Moralischer Geist im Waffenbereich. 7. Wehrfähigkeit mit geistiger Energie nicht unvereinbar. Waffenschule nicht nothwendig ein Staatsmonopol. Ueberbleibsel und Caricaturen von der conventionell geregelten Brutalität her, sowie Anarchelndes in der Duellfesthaltung. 8. Das für das Zusammenwirken erforderliche Hauptwissen. Hinausgehen über das Autoritätsjuristische. Degradirendes in der Masse. Mangel an Gerechtigkeitssinn durch keine blinde Volksinitiative, sondern nur durch lichtiges Wissen und von veredelten Antrieben her in allen Schichten auszugleichen. 9. Abweisung der zu entlarvenden Prostituirten, die sich Wissenschaft nennt. Ein paar Haupttypen soliden Wissens. Politisches, nicht blos wirthschaftliches Concurrenzgesetz. Mögliche Constanz der Bevölkerungszahl, allgemeine Fortpflanzung und entsprechende Gerechtigkeit. 10. Kritischer Personalismus und bemessener Spielraum der Ungleichheit. 11. Verallgemeinerung des wirthschaftlichen Werthprincips zu einem Schätzungsmaass für alle Lebensverhältnisse. Politisch heilsames Zusammenwirken von der Verständigung und demgemäss vom klaren Wissen und moralisirten Willen abhängig . . . . .

### Dritter Abschnitt.

#### Gesamtreformatorische Gesichtspunkte.

Erstes Capitel. Theoretische Führung. 1. Charakter an der Spitze von Allem und Charaktere als die Wurzeln sonstiger Ergebnisse. Sachlogische Bestandtheile der Charakterbethätigung. 2. Sinn des Reformatorischen. Frage der Gewaltübung. 3. Gegensatz zum vulgär Reformatorischen. Jetzt- und Zukunftswahn. 4. Richtiger Mittelpunkt des Daseins gegenüber zwei Arten des Jenseits- und Zukunftswahns. Thatprincip jedes ernstlich reformatorischen Triebes. 5. Rolle der Verneinung und Vernichtung. Freimachung des Weges als erster Hauptfactor alles Reformatorischen. 6. Zurückgreifen auf anfängliche aber noch lebenskräftige und berechtigte Urtriebe. Beispiel des geistig Unberechtigten und heutiger Bildungsbastard. 7. Wissenschaftler und wirkliches Wissen. Rolle des Verlehrenthums zu allen Zeiten. Charakterlosigkeit der Macher. Zudeckung oder Entstellung des wirklich Guten. Erinnerung an verwandte Fälschungen im Gebiet der Religionistik. 8. Vertrauen in das Geistesreformatorische und in die Weltordnung. Chancen der Gedankenmacht. 9. Glaube an den Verstand. Fernhaltung der blasirten Ueberzeugungslosigkeit, namentlich im Verlehrenthumbereich. Theilnahme an der Weltbeschaffenheit. 10. Sinn von echten Wirklichkeitsgedanken. Allenfalls noch zulässiges träumerisches Denken und dessen unträumerischer Kern. 11. Erläuterung phantastisch und gespensterhaft dichtelnden Denkens im Gegensatz zur Souveränität der Wirklichkeitsauffassung. 12. Appell an sogenannte Wissenschaft heute eine Thorheit Unkundiger. 13. Sinn

einer Geistesführung; Gedankendisziplin. Richtige Polemik ohne  
Kriegsanalogie . . . . . 496

Zweites Capitel. Praktische Sachvertretung. 1. Maxime des gerechten  
und loyalen Gebrauchs geistiger Streitmittel und Waffen. 2. Das  
echte Wissen und das Verhalten gegen die Dirne Wissenschaft.  
Stellung an den geistigen Pranger. Warnung vor unreifem und  
chancenlosem Vorgehen. In erster Linie natürlich Dialektisches als  
Streitmittel. 3. Fundirung des Mathematischen. Zugehörige Ent-  
larvung der Geistesverrückungen. Bekanntschaft mit den Verstandes-  
gestörtheiten. Der Egoismus der Eitelkeit als Wurzel des Ver-  
schrobeneu und wissenschaftlich Ungerechten. Unwissen statt Wissen.  
4. Nothwendigkeit einer eigentlichen Paranoetik. Dreieinige Ver-  
kuppelung von Verrücktheit, Bosheit und Schwindel. Sachtartufferie.  
5. Charakterverband und Rackerverband. Prostituirtes Verlehrtenthum  
an der Spitze der Sachfeinde. 6. Falsche Anhängerschaften. Echte  
Anhänglichkeit. Selbstgewissheit guter Elemente. 7. Rückschau auf  
den Anfang des Ganzen und Hinweisung auf Arbeiten und Schaffen. 530

### Anhang.

I. Schriften desselben Verfassers . . . . .	546
II. Bemerkung zum Schriftenverzeichniss über Plagiirungen der Neuen Grundgesetze zur Physik und Chemie . . . . .	549

